

Ausblick auf den Hollywoodsommer '96

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausblick auf den Hollywoodsommer '96

Hollywood setzt auch dieses Kinojahr auf Tom Cruise und Arnold Schwarzenegger, auf Demi Moore und Sharon Stone, auf den neuesten Disney-Trickfilm und den nächsten Flirt mit Katastrophen. Nichts Neues also aus der Metropole des Publikumsfilms?

Franz Everschor

Hält der Trend zum Mediokren weiter an, der schon das Jahr 1995 zu einem der enttäuschendsten Kinojahre werden liess? Mit allem notwendigen Vorbehalt formuliert, sieht es ganz so finster nicht aus. Die Liste der von den Studios angekündigten Filme enthält bereits auf den ersten Blick mehr Interessantes als der Startplan des Vorjahres. Und sieht man etwas genauer hin, lassen sich vielleicht sogar einige Perlen ausmachen.

Ob einer der vielen Filme dazu zählen wird, die Hollywood gerade in Anlehnung an grosse Fernseherfolge dreht, ist zu bezweifeln. Früher hätten es die Studiobosse für unter ihrer Würde gehalten, die eigene Serienware auf der Kinoleinwand zu imitieren. Doch seit «Maverick» (1993), «The Fugitive» (1993) und «The Flintstones» (1994) das Publikum scharenweise in die Filmtheater lockten, sind die Helden des kleinen Bildschirms nicht mehr tabu. Sogar der allgemein mit den grössten Erfolgchancen angekündigte Film des Jahres 1996 ist ein Serien-Abklatsch: Tom Cruise in Brian De Palmas «Mission: Impossible», frei nach der Peter-Graves-Serie, die im September 1966 im CBS-Network Premiere hatte und es in acht Fernsehjahren

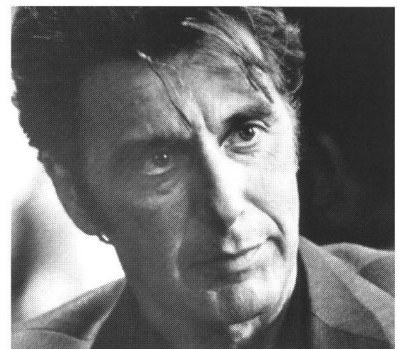
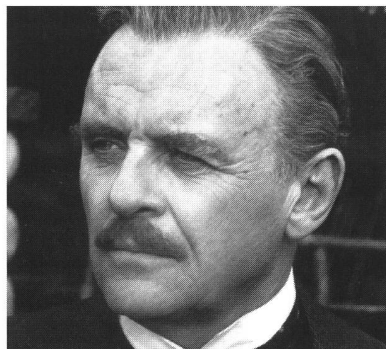
auf 118 Folgen brachte. Andere TV-Anleihen sind «Sgt. Bilko», in dem sich diesmal Steve Martin und Dan Aykroyd als soldatische Klamotteure verbinden, «The Saint», eine Simon-Templar-Story voller internationaler Intrigen, ein neuer «Flipper», ein weiterer (der achte, wenn ich richtig zähle) «Star Trek» und – eine Kino-Premiere – ein «Beavis and Butt Head»-Film.

Schauspieler auf dem Regiestuhl

Soviel zu den «Innovationen». Was mehr interessiert, sind die erstaunlich vielen Regiedebüts namhafter Schauspieler. So wie jeder renommierte Konzertpianist neuerdings den Drang verspürt, Dirigent zu werden, so scheinen auch die Filmschauspieler mit ihrem Metier nicht mehr zufrieden zu sein. Immerhin hat sich ihr Kollege Kevin Costner einen Regie-Oscar erobert. Und Mel Gibson war dieses Jahr als bester Regisseur, sein Leinwandwerk «Braveheart» als bester Film für einen Oscar nominiert. Ob Gibson einen der begehrten Goldmänner nach Hause nehmen kann, ist bei Redaktionsschluss dieses Heftes noch offen. Da wollen Al Pacino, Tom Hanks,

Anthony Hopkins, Kevin Spacey und Matthew Broderick nicht zurückstehen. Die Themen, an die sich einige von ihnen machen, sind nicht von Pappe. Pacino sucht nach Richard («Looking for Richard»), eben jenem Richard III. von Shakespeares Gnaden, um dessen Verständnis ein Filmemacher heftig ringt. Hopkins nimmt sich in «August» noch einmal Tschechows «Onkel Wanja» vor (muss das sein?). Und Broderick will seinem unwandelbar jugendlichen Image mit der wahren Geschichte eines konfliktgeschüttelten Physikers zu Beginn des Zweiten Weltkrieges entfliehen. Tom Hanks hält es am ehesten mit dem breiten Publikum. Er schreibt, inszeniert und spielt die Story einer Rock-Band in den frühen sechziger Jahren.

bleiben wir bei den Regisseuren. Diesmal den altbewährten. Da gibt es eine Menge Erlesenes wie Franco Zeffirellis Adaption von Charlotte Brontës «Jane Eyre», Bestsellerisches wie Joël Schumachers Verfilmung des Grisham-Romans «A Time to Kill» (mit Sandra Bullock), Ausgefallenes wie Tim Burtons und David Cronenbergs Ausflüge ins Futuristische («Mars Attacks!» und «Crash»), Dramatisches wie Jane Cam-



Schauspieler als Regiedebütanten: Tom Hanks, Anthony Hopkins, Al Pacino

pions Auseinandersetzung mit Henry James in «The Portrait of a Lady» (Nicole Kidman ist die Lady), und Komisches wie in Mike Nichols «The Birdcage», einem Remake von «La cage aux folles» (1978).

Von vielen namhaften Regisseuren wird man im Jahre 1996 nichts zu sehen bekommen. Keine neuen Filme von Steve Spielberg, Martin Scorsese, Sydney Pollack, Robert Redford, Oliver Stone, Clint Eastwood und Robert Zemeckis, aber auch nicht von Carl Franklin (schade) und Quentin Tarantino (vielleicht Gott sei Dank).

Grosse Namen

Auch wenn man nicht immer alles haben kann, hält die nächste Saison doch erstaunlich viele Regisseur-Namen parat, die dem breiten Publikum und den Fans etwas bedeuten. Francis Ford Coppola kommt zurück mit «Jack», der Geschichte eines Zehnjährigen, der an einer genetischen Anomalie leidet, die ihn schnell altern lässt. Nach «Jumanji» braucht man nicht zweimal zu raten, wer wohl Coppolas Star ist. Kein anderer als Robin Williams spielt das Kind im Manne. Sidney Lumets Jubiläumsfilm (es ist sein 40.) führt zurück in ein Milieu, in dem Lumet frühen Ruhm geerntet hat, in die Justiz. «Night Falls on Manhattan», besetzt mit Andy Garcia und Richard Dreyfuss, setzt sich dem Vernehmen nach mit der Korruption vor und hinter den Gerichtsschranken auseinander. James Ivory verführt seinen Lieblingsdarsteller Anthony Hopkins zur Porträtierung eines weiteren Prominenten: «Surviving Picasso» ist eine neue Teamarbeit von Ivory-Merchant-Jhabvala. Gleich zwei Filme kommen von Stephen

Frears, eine weibliche Variante des Je-kyll-und-Hyde-Themas («Mary Reilly») mit Julia Roberts und John Malkovich, und der dritte Teil von Roddy Doyles Barrytown-Trilogie («The Van»).

Noch andere Filme unter den insgesamt rund 400 Titeln erscheinen von der Ankündigung her vielversprechend. Da arbeitet zum Beispiel «Gandhi»-Regisseur Richard Attenborough an einer Verfilmung der Briefe und Tagebücher jener Krankenschwester, die einst Hemingway zu «A Farewell to Arms» (1929) inspirierte. Sandra Bullock erhält hier vermutlich zum ersten Mal die Chance, unter einem guten Regisseur zu beweisen, dass sie mehr kann als nur das nette Mädchen von nebenan zu spielen. Adrian Lyne hat sich an ein Remake von Nabokov/Kubricks «Lolita» gemacht, in dem Jeremy Irons die Rolle des Humbert Humbert übernahm. Neil Jordan befasst sich in «Michael Collins» mit einem Thema aus der irischen Revolution, publikumswirksam besetzt mit Liam Neeson und Julia Roberts, aber hoffentlich nicht so veramerikanisiert, dass Jordans Qualitäten dabei auf der Strecke bleiben. Auf ihre Reise nach Italien begleitet Bernardo Bertolucci eine 19jährige Amerikanerin in «Stealing Beauty», und John Cassavetes' Sohn Nick führt seine Mutter Gena Rowlands durch eine romantische Begegnung mit dem Lastwagenfahrer Gérard Depardieu («Unhook the Stars»).

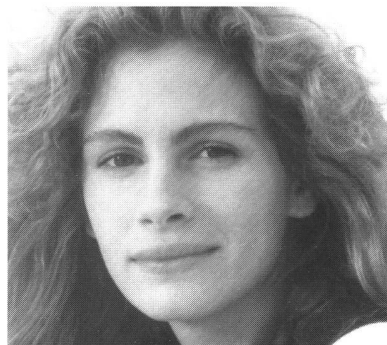
Unter den Projekten der schwarzen Filmemacher, die auf Grund früherer Erfolge inzwischen die Gnade Hollywoods finden, fallen Spike Lees «Girl 6» und John Singletons «Rosewood» auf. Lee kehrt zum Milieu seines Films «She's Gotta Have It» (1986) zurück, während Singleton einen rassistischen Zwischen-

fall im Florida des Jahres 1920 dramatisiert. Eine Vorschau auf die Produktion des Jahres 1996 wäre nicht vollständig, ohne einen Blick auf die Actionfilme zu werfen.

Action, Action...

Wie gewohnt, gibt es die ganze Palette bewährter Abenteuer, von Kindern, Polarbären und dem Bösewicht Charlton Heston in «Alaska» bis zur Bedrohung unseres Planeten durch mysteriöse ausserirdische Kräfte in «Independence Day». Dazwischen tummeln sich Kris Kristofferson als Sheriff Wade («Lone Star»), John Travolta im Remake «Broken Arrow», Denzel Washington in «Courage Under Fire», Jean-Claude Van Damme in «The Quest» und Arnold Schwarzenegger in der Rolle eines Federal Marshals in «Eraser». Gespannt sein dürfen Action-Fans wahrscheinlich eher auf den neuen Film von John Carpenter, der seinem «Escape from New York» (1981) anderthalb Jahrzehnte später eine Flucht aus dem erdbebenverwüsteten Los Angeles folgen lässt («Escape from L.A.»), auf die hochkarätig besetzte Cop-Story «Mulholland Falls» von Lee Tamahori, auf des «Speed»-Regisseurs Jan De Bont Provokation eines tödlichen Sturmsystems («Twister») und auf Ex-James-Bond Sean Connery an der Seite von Nicolas Cage in dem Alcatraz-Drama «The Rock».

Allen Leserinnen und Lesern, die noch nichts entdeckt haben, das ihr Interesse weckt, sei zum Trost gesagt, dass es auch den Glöckner von Notre Dame als Zeichentrickfigur, die Selbstzeugnisse der Call-Girl-Madam Heidi Fleiss und neue Grimassen-Kunststücke von Jim Carrey geben wird. All right then! ■



Vielversprechende Frauenrollen für Sandra Bullock, Julia Roberts, Gena Rowlands